

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaktion Wimmerstraße 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Eduard Kopp in Wien als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. dem ordentlichen Professor des Hochbaues an der technischen Hochschule in Brünn August Prokop den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Weltmission Russlands.

In den letzten Tagen ist ziemlich viel von der großen Weltmission die Rede gewesen, welche Russland von Gott zugetheilt sein soll — ein schönes Schlagwort von verführerischem Klange, voll von jenem ethischen Pathos, von dem man gerne den Mund vollnimmt, wenn man von Kultur, Fortschritt und Civilisation spricht. Es ist augenscheinlich dazu bestimmt, das verkehrte, brutale Wort vom Panславismus abzulösen, vor dem man sich in Russland fromm bekreuzigt, wenn es aus dem Westen hinüberbrüllt. «Wo haben Sie nur das Wort „Panславismus“ her?» fragte General Ignatjew einen ungarischen Berichterstatter bei den Kiever Festlichkeiten, worauf es diesem nicht nur die Rede verschlug, sondern auch das Lachen verging. «Was ist das nur eigentlich, der Panславismus?» fragten sich General Ignatjew und Dr. Zivny, und ein fröhlich Augenzwinkern, gleich wie bei zwei altrömischen Auguren, begleitete diese Worte. «Panславismus!» — setzen wir dafür: die «russische große Weltmission», und wenn jemand fragen sollte: «Was ist das nur eigentlich: die große Weltmission Russlands?» dann antworten wir getrost mit Shakespeare: «Mögen sie es nehmen, wie sie wollen.»

Vielmehr, wie sie können. Und das ist durchaus nicht so einfach, als es den Anschein hat. Es gibt eben zu viele Interpreten. Dem einen ist die große russische Weltmission die Versöhnung der orientalischen mit der abendländischen Kirche, dem anderen ist sie die literarische und culturelle Vereinigung aller Slaven in der russischen Cultur und Sprache. Der dritte, wie es

uns scheint, aufrichtigste wie kompetenteste Commentator umschreibt die russische große Weltmission mit den von seinem Standpunkte ganz patriotischen Worten: «Wir werden trotz aller Hindernisse nach dem Westen vorbringen, seien Sie unbeforgt, auf Oesterreich haben wir keine Rücksicht genommen und werden es nicht. Oesterreich ist die Null in der europäischen Gleichung». Eine dieser Auslegungen scheint der anderen — wenigstens für unseren schlichten Menschenverstand — zu widersprechen. Gesezt, wir seien für die Versöhnung des ersten Interpretators, schon deshalb weil wir äußerst friedlicher Natur sind, so beirrt uns wieder die Darlegung des zweiten Interpretators, wonach die culturelle Einigung nur auf Grund der Rechtgläubigkeit erfolgen könne, als dem unversälfchten Werke der Slavenapostel Cyrill und Method und des apostelgleichen Bekehrers Vladimir, weshalb auch — sagt dieser zweite Interpretator nämlich — den rechtgläubigen Serben und Bulgaren es nicht schwer fallen würde, das Russische als höhere Schriftsprache anzunehmen.

Noch stehen wir ganz verwirrt vor diesem Versöhnungs- und Vereinigungsräthsel, als schon der dritte Interpretator mit wahrer Bersekerwuth dareinfährt, und ohne von Religion und Cultur nur ein Sterbenswörtchen zu erwähnen, den ganzen Westen kurz und klein schlägt, was nach seiner Meinung ebenfalls die russische Weltmission heißt. Wir wären da wirklich versucht, mit dem Dichter zu rufen: «Wie finden wir die Eintracht dieser Zwietracht?» Nun, mit der Versöhnung der beiden Kirchen könnten wir uns noch zur Noth zurechtfinden. Als Vladimir von Kiev, der Waräger — merkwürdigerweise war er kein Slave — nach einem ziemlich wüsten Leben sein Seelenheil salvierte und zugleich seine getreuen Unterthanen, etwa wie Karl der Große die Sachsen nach deren Befiegung, herdenweise in den Dnjepr trieb — aut-aut hieß es da — um sie der ewigen Seligkeit theilhaftig werden zu lassen, da gab es de facto noch kein Schisma zwischen Rom und Constantinopel, und man brauchte also nur auf die Zeit vor dem Jahre 1053 zurückzugehen, um eine Brücke zwischen Abend- und Morgenland zu finden.

Ganz unmöglich ist es hingegen für ein unbefangenes und patriotisches Gemüth, die Lehre des streitbaren Generals Ignatjew einerseits mit dem so eifrig betonten kirchlichen Charakter des Kiever Christianisierungsfestes, andererseits mit dem Respect für den Fortbestand unserer Monarchie — wir bitten den Herrn General um Vergebung, daß wir so naiv sind, an dem Glauben an diesen Fortbestand noch immer fest-

zuhalten — zusammen zu reimen. Mögen die Worte, die man Herrn Ignatjew beim Bankette der Kiever Duma in den Mund legt, gerade so gelaute haben oder nicht, aus dem Herzen desselben sind sie sicherlich wiedergegeben, dem, was man bisher von dort gehört hat, widersprechen sie entschieden nicht. Wir verübeln ihm die edle Aufwallung nicht, die sie ihm eingegeben; aber auch uns wird man nicht verargen, daß wir uns, als gute Oesterreicher und als gute Slaven, dagegen verwahren, als ob wir, trotz allem, was wir in den letzten Tagen erlebt, dem Tenor dieser Worte zustimmen; es hat einen Heroftrat gegeben, doch kennt die Geschichte eben nur den einen. Selbst General Gruic und Professor Sreckovic wollten es nicht sein. Auch Dr. Zivny that wenigstens so, als ob er die Sache anders auffaßte. Er sprach — ein Interpret der zweiten Gattung — nur vom literarischen Panславismus! Der Röder ist einladend. Das Volk bewahrt seine Eigenart, bildet sie und sich auf Grund seiner Muttersprache weiter aus; nur als die höhere, die Literatur, die Gelehrtensprache acceptiert es das Russische.

Die Slaven sind in theilweise sehr kleine Stämme gespalten, die jeder für sich wenig leisten können. Wenn sie nun ihr geistiges Scherflein zum großen gemeinsamen russischen Schätze hinzulegen, so wird dieser wachsen und für alle reichliche Zinsen tragen. Wie gesagt, ein einladender Röder, aber ein vergifteter. Wie Russland fremde Eigenart zu respectieren versteht, davon wissen Polen, Kleinrussen und baltische Deutsche ein Lied zu singen. Es gibt dafür ein eindringliches Beispiel: Vor uns liegt das jüngst herausgegebene Büchlein eines jungen kroatischen Schriftstellers, die Uebersetzung einer Anzahl prächtiger erzählender Dichtungen des kleinrussischen Poeten Sevcenko. Auch an einem Lebensbilde dieses Dichters fehlt es nicht zu Beginne des Büchleins. Das Bild ist freilich in seinen Contouren etwas verschwommen, es ist durch die Brille großrussischer Literaturhistorik geschaut. Der unbefangene Leser wird die Züge dieses Dichterbildes nicht genau unterscheiden, und doch spricht dieser bleiche Mund, diese erloschenen Augen, dieses stumpfe Lächeln ganze Seiten vernichtender Commentare zu dem lockenden Schlagworte vom literarischen Panславismus. In der Nähe des modernsten Meßta, an der Wiege des Glaubens, bei Kiev, stand die ärmliche Hütte, in der der Sohn des Leibeigenen das Licht der Welt erblickte. Materielles und moralisches Elend beleuchtete die Sonne in dieser Welt, und die Augen des Dichters sahen von Jugend nichts als geistige und körperliche Fesseln, ein

Feuilleton.

Die Furcht vor dem Heiraten.

Studie von Bernhard Diller.

Kaiser Augustus traf einst Maßregeln, um die stark überhandnehmende Ehescheu und Ehesucht unter seinen männlichen Unterthanen zu bekämpfen und wenn möglich zu überwinden, da er sie als eine Schädigung des Volkslebens und des staatlichen Gedeihens ansah. Wir dürfen darin keineswegs nur ein Zeichen seiner Zeit erblicken; denn eine gewisse Abneigung gegen das Heiraten hat bei dem starken Geschlecht zu allen Zeiten bestanden und macht sich stets wieder, bald in höherem, bald in geringerem Grade geltend.

«Nach Freiheit strebt der Mann;» das Foch der Ehe legt ihm einen Zwang auf, der manchem auch dann noch brüderlich erscheint, wenn er sich seiner so viel als möglich zu entledigen weiß. Die Volkspropheten wittern in biffigen oder derben Aeußerungen, welche den Ehestand als Wehestand hinstellen, und wer die Volkslieder sammelt durchblättert, findet eine reiche Auswahl von Stücken, in welchen die Liebe zwar hochgepriesen, das Heiraten aber zum mindesten als eine Thorheit verspottet wird, die jeden (Mann), der sie begangen hat, bald gereuen muß.

Die ganz entgegengesetzte Wahrnehmung machen wir an dem weiblichen Geschlecht; hier hat der Wunsch und Drang, zu heiraten, jederzeit eine mächtige Rolle

gespielt. Obgleich dem Weibe von der Sitte eine zurückhaltende und abwartende Stellung angewiesen ist, so sieht man doch gar viele ledige Frauen mit Hilfe aller erdenklichen Mittel, auf geraden und auch auf krummen Wegen, darnach trachten, «unter die Haube zu kommen». Vergeht die Zeit und schwindet die Aussicht auf Erreichung ihres Zieles, dann heißt es bei ihnen: «Ein Königreich für einen Mann!». Ist auch die Zeit vorüber, da die unfreiwillige Eheslosigkeit den Frauen geradezu als eine Schmach galt, so wird sie doch von den meisten Frauen als ein Unglück angesehen, und es gibt noch immer solche, die da sagen, die schlimmste Ehe sei besser als das Ledigbleiben. Entschiedene Abneigung gegen die Ehe aber gilt bei einem Weibe durchweg als die denkbar höchste Unnatur, als ein Verbrechen wider Gott und die Menschheit, wogegen man dieselbe bei einem Manne erklärlich und entschuldbar zu finden geneigt ist.

Woher kommt diese Verschiedenheit zwischen den Empfindungen und Auffassungen der beiden Geschlechter? Erstens hat man das Weib von Adams Zeiten an gelehrt, daß es nur um des Mannes willen erschaffen worden sei, nicht aber der Mann um seinetwillen. Und zweitens hat man sie gelehrt, daß ihr Beruf und Lebenszweck einzig und allein der sei, einem Manne zu dienen, während des Mannes vornehmster Beruf sei, dem Staate und der Gesamtheit zu dienen. Mit dem Worte: «Er ward geboren, nahm ein Weib und starb» bezeichnet man mit voller Geringschätzung einen Mann, der für die Mitwelt und Nachwelt nichts Besseres ge-

leistet, als daß er Nachkommen hinterlassen; mit dem Worte «alte Jungfer» aber wird schon mehr verächtlich als geringschätzig ein Wesen bezeichnet, welches seine Verehrung zum Leben verloren hat.

Aus dieser Grundanschauung hat man nun den Schluss gezogen, daß die Ehe für das Weib Hauptsache, für den Mann Nebensache sei. Jedoch sie deckt sich nicht mit der anderen, ebenso allgemeinen Anschauung, daß die Familie die Grundlage des Staates und aller gesellschaftlichen Ordnung sei, da der einzelne Mann so wenig eine Familie bilden kann, wie das einzelne Weib; die Verbindung ist demnach für beide Theile gleich wichtig, und der Hagestolz, welcher die Ehe flieht, versäumt seine Pflicht gegen die Gesamtheit, also auch seinen vornehmsten Beruf.

Dieser Vorwurf trifft natürlich nicht denjenigen Mann, dessen Lebensumstände einen Verzicht auf die Ehe fordern. Es hat ja auch manches Mädchen zureichende Gründe wider das Heiraten überhaupt. Der Mann als Begründer des Hausstandes muß zuvor Amt und Einkommen haben, ehe er eine Gattin heimführt, da er auf Grund althergebrachten Rechts der Ernährer seiner Familie sein soll. Er mag es aber in häufigen Fällen nicht sein, und dies ist hauptsächlich die Ursache, daß so vielfach vorkommenden Vermeidens der Ehe, wodurch gegenwärtig ein schreiender gesellschaftlicher Nothstand herbeigeführt worden ist.

Zwar hat man von Mutter Ewa an das Weib für alle Uebel der Welt verantwortlich gemacht, und so meint denn auch die heutige Männerwelt in dem

Volk, groß in seiner Vergangenheit, hochbegabt, mit einer Seele, die durchflutet war von den Klängen ganz einziger Volkslieder, aber verkommen in Armut an Leib und Geist.

Den Dichter trieb es mit unwiderstehlicher Gewalt, die geistigen Ketten seines Volkes zu brechen, ihm seine Leiden und Hoffnungen in süßen Liedern zu singen, ihm Geltung zu verschaffen in der Reihe der anderen Nationen, seiner Sprache die gebührende Stelle anzuweisen. Er traf, wie kein zweiter, die poetische Saite seines Volkes, in That und Lied, mit der Rede und dem Malergriffel feuerte er das Volk auf zur Erhebung aus geistiger Nacht durch das Mittel seiner Muttersprache. Das sah man in Petersburg mit scheelen Augen, das Schicksal schritt schnell und traf den Dichter vernichtend. Als gemeiner Soldat wurde Sewenko in Orenburg, später in Orsk im Ural, an der Grenze zwischen Asien und Europa, mit gebrandmarkten Verbrechern in den Festungscasematten lebendig begraben, ohne geistigen Umgang, mit dem strengsten Verbote, weder zu lesen, noch zu schreiben, noch zu zeichnen. Zehn Jahre seines Lebens ertrug der Dichter die Folterqualen, bis sein Geist unter ihnen zusammenbrach und bis man in seiner Heimat, der Ukraine, das Werk der literarischen Einigung mit dem Großrussenthum vollbracht. Ein Ukaz verbot jeden Druck von Zeitungen, von belletristischen Werken, von Schulbüchern in kleinrussischer Sprache, mit alleiniger Ausnahme von Gebetbüchern; in Amt, Schule und Kirche wurde erbarmungslos russifiziert, verboten, verschickt und gewühlt, bis endlich das Werk gethan und dann die kleinrussische Sprache freigegeben wurde, in unseren Tagen erst, als sich alles bereits der großrussischen Sache in die Arme geworfen und nichts mehr zu fürchten war.

Nach dem unglücklichen Ausgange des Krimkrieges, den Zar Nikolaus nicht lange überlebte, ließ der Druck etwas nach, als der menschenfreundliche Kaiser Alexander II., der Befreier der Leibeigenen, den russischen Thron bestieg. Das Jahr 1857 gab auch Sewenko der Freiheit wieder, einen verlorenen Mann, wie ihn Iwan Turgénjew schildert, müde und gebrochen, mit Bitterkeit im Herzen und unzugänglich, über dessen Antlitz nur noch hie und da ein Strahl alter Gutmüthigkeit und Lebenslust huschte — einen Mann mit umnachteten Sinnen... Dieses stumme Bild spricht mit tausend Zügen, und es ist nur eines in der langen Reihe solcher Märtyrer, der Blutzengen für die Segnungen des literarischen und culturellen Panславismus.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die vorgestrige Wählerversammlung in Jungbunzlau bot dem Abgeordneten Dr. Matus Gelegenheit, seinen jüngst in Melnik gemachten Ausspruch von der Nothwendigkeit der deutschen Sprache als Verkehrssprache aller Gebildeten in unserem Reiche zu wiederholen. Er erklärte, dass dies vermöge der staatlichen und geschichtlichen Entwicklung Oesterreichs immer so bleiben werde, da der deutsche Stamm der zahlreichste und mächtigste sei. Müßen ja doch selbst die Gregor und Herold diesen tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen und sich auch der von ihnen so verpönten deutschen Sprache bedienen. Die Jungbunzlauer Wähler haben die Anschauungen ihres Abgeordneten durch ein einstimmiges Vertrauensvotum functioniert. Auch dem altczechischen Reichsrathsabgeordneten Jahn wurde in Wählerversammlungen zu Rei-

Verhalten der Frauen ebenfalls eine vollgiltige Rechtfertigung für ihr eigenes Verhalten zu finden. Wie ehemals, so klagt man jetzt noch über ihren Mangel an Tugenden aller Art, besonders an häuslicher Thätigkeit, über ihren Bankelmuth, ihren Hang zum Puz und Aufwand, und neuerdings soll es zu alledem noch die schrecklich um sich greifende Emancipationsucht der jungen Mädchen sein, welche aus den Heiratscandidaten nothwendigerweise verbissene, unbefehrbare Hagestolze machen muß. Es finden sich auch Frauen genug, welche in denselben Ton einstimmen und fortwährend Ermahnungen an die jungen Mädchen richten, sich zu bessern, damit sie wieder mehr Gunst bei dem männlichen Geschlechte fänden.

Es liegt mir fern, das weibliche Geschlecht von aller Mitschuld freisprechen zu wollen. Denn wer könnte leugnen, daß es eine Menge oberflächlich erzogener Mädchen gibt, die weder höhere Interessen noch Pflichtbewusstsein kennen, denen Puzen, Tanzen, Courmachen und Heiraten unter einen Begriff zusammenfällt, die nur deshalb einen Mann haben wollen, um sich von ihm versorgen zu lassen und zu allem mit dem Ehestande verbundenen Vortheilen zu gelangen.

Daß solche weibliche Erscheinungen für ernste und gediegene Männer nichts Verlockendes haben, ist selbstverständlich. Den geschilderten jungen Mädchen steht aber doch eine nicht geringe Zahl von Männern gegenüber, deren Dichten und Trachten sich ebenfalls ausschließlich um die eigene Person und das eigene Interesse dreht. Man vernimmt öfter die Klage, daß die

genau und Ablerkosteleg der Dank für seine Thätigkeit ausgesprochen.

(Kuh = «Demonstrationen».) Wiener Blättern war diesertage eine Grazer Depesche zugegangen, welche die auf sensationellen Effect berechnete Mittheilung brachte, «daß dem Grazer Officierscorps im Namen des General-Inspectors der Armee, Erzherzog Albrecht, das Bedauern wegen der Demonstrationen für den scheidenden Feldzeugmeister Freiherrn v. Kuhn ausgesprochen worden sei.» In Graz selbst scheint man diese Nachricht erst aus Wien empfangen zu haben; die Grazer «Tagespost» wenigstens verzeichnet sie mit der lakonischen Bemerkung: «Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit dieser Mittheilung zu controlieren.»

(Die Wahl in Grassitz-Neudel.) Die Vertrauensmänner der Deutschen Böhmens empfehlen für die am 25. d. M. stattfindende Landtagswahl der Landgemeinden Grassitz-Neudel den ehemaligen Abgeordneten Handelsakademie-Professor Josef Riedel, dessen Wahl bekanntlich vom czechischen Landtage annulliert wurde.

(Ablösung der Regalien.) Wie aus Budapest gemeldet wird, sind die Berathungen der in Angelegenheit der Ablösung der Regalien und der Regelung des Schankrechtes einberufenen Enquete vorgestern zu Ende geführt worden und mit einer Erklärung des Ministerpräsidenten Tisza über die Grundsätze, von welchen sich die Regierung bei der Ausarbeitung der betreffenden Gesetze hat leiten lassen, sowie betreffs der Zwecke, welche sie damit verfolgt, geschlossen worden.

(Das Leiborgan Stroszmayers.) der «Obzor», berichtet über angebliche, beim Nuntius Galimberti unternommene Schritte, um diesen zum Einschreiten gegen Stroszmayer zu bewegen; dieselben hätten aber eine entschiedene Ablehnung gefunden. Der Nuntius erklärte angeblich, die Gesinnungen des Bischofs seien der katholischen Welt hinreichend bekannt, und die Nuntiatursache habe keinen Anlaß, in dieser Sache an den Heiligen Vater zu berichten.

(Deutschland und Russland.) Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» erwähnt die Aeußerungen des «Nord», daß nach der einstimmigen Meinung der dänischen Presse die Ausführung des Artikels 5 des Prager Friedens die unumstößliche Bedingung einer wahrhaften Versöhnung Dänemarks und Deutschlands sei, daß die Kaiserreise die Schleswig-Holstein-Frage wieder in den Vordergrund gedrängt und dem nationalen Zerwürfniß zwischen Deutschland und Dänemark neues Leben verliehen habe, und sagt, diese Aeußerungen haben nur Bedeutung, weil sie in einem Blatte gemacht werden, welches einer der höchsten Beamten des russischen auswärtigen Ministeriums leitet, weshalb wir die Aeußerungen des «Nord» tiefer gehängt haben, denn daraus ist zu entnehmen, daß die hinter dem «Nord» stehenden russischen Politiker noch immer darauf ausgehen, uns in Verbindung mit einem etwaigen französischen Krieg einen möglichst großen Theil Schleswigs wieder abzunehmen.

(In Frankreich) erregen die morgen in drei Departements stattfindenden Ersatzwahlen in die Abgeordnetenkammer Interesse. General Boulanger candidiert in allen drei Departements. Er ist vorgestern in Amiens, der Hauptstadt des Somme-Departements, eingetroffen. Seine Anwesenheit gab zu verschiedenen Demonstrationen Anlaß und rief Tumulte hervor. Die Polizei und Gendarmerie schritten ein, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Bei der Wahl selbst wird es darauf ankommen, ob die Monarchisten, die keinen

moderne Erziehung es sich nicht sonderlich angelegen sein lasse, Pflichtgefühl und Gemeinnutz bei der Jugend zu wecken und zu bilden, vielmehr der Selbstsucht allzuviel Freiheit zur Entfaltung gewähre. Da nun das starke Geschlecht überall noch größere Freiheit genießt als das schwache, so ist es auch ganz natürlich, daß es in Hinsicht der Selbstsucht dem letzteren nicht gerade nachsteht.

Es ist also auch kein Wunder, daß vielen Männern die Opferwilligkeit fehlt, ihrer persönlichen Freiheit, ihrem materiellen Wohlleben einigen Abbruch zu thun, um dagegen die Bürde und Verantwortlichkeit eines Familienoberhauptes auf sich zu nehmen. Der Mann bedarf des Weibes fast nothwendiger, als das Weib des Mannes; aber Sitte und Brauch machen es ihm leicht, dennoch der Ehe zu entrathen. Weiblicher Umgang, weibliche Fürsorge und Dienstleistungen werden ihm nur in den seltensten Fällen ganz fehlen, denn es ist ihm gestattet, sich dieselben auch auf unrechtem Wege zu verschaffen. Daher entschließen sich viele Männer erst dann zur Ehe, wenn diese ihnen besondere Vortheile bringt, und weder ihr Herz noch ihr Gewissen wird dabei zu Rathe gezogen.

Die Vielweiberei ist in den civilisirten Staaten gesetzlich verboten; wo sollen die überzähligen Mädchen also Ehegatten hernehmen, da sie nicht in geschlossenen Scharen außer Landes an Männerraub ausziehen können, wie weiland der Stamm Benjamin (Buch der Richter, Cap. 21) oder die Erbauer von Rom auf Jungfernraub? Sie können und dürfen also nicht mehr

eigenen Candidaten aufgestellt haben, dem General ihre Stimmen geben oder nicht.

(Räuberwesen in Serbien.) Ungewöhnlich starke Räuberbanden machen die Gegend von Cuprija unsicher, berauben Dörfer, Pfarren und Klöster. Die Klöster von Ravanica und Mandžija suchten zu ihrem Schutze um Gendarmerie an. In Belgrad wurden im Gebüsch des alten Friedhofes zwei Räuber gefangen.

(Die Barnell'sche Untersuchungscommission) hält am 16. October ihre erste Sitzung ab. Die Rechtsbeistände der «Times» erheben sachliche Einwände gegen die Jurisdiction der schottischen Gerichtshöfe. Es verlautet, Barnell wolle das Mandat niederlegen, bis die Untersuchung geschlossen sei.

(Der Kaiser von China.) Wie ein Telegramm des «Standard» aus Shanghai meldet, ist soeben den Chinesen durch kaiserliches Decret verkündet worden, daß die Kaiserin-Witwe im März die Bügel der Regierung niederlegen und der junge Kaiser die alleinige Verantwortlichkeit für die Leitung der Staatsgeschäfte übernehmen werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, dem Ortsschulrath in Edelstauden zum Schulbaue eine Unterstützung von 150 fl. zu spenden geruht.

— (Die Arten des Lachens.) Man will beobachtet haben, daß das Lachen eines Menschen je nach dem darin vorherrschenden Vocal einer besonderen Gemüths- und Geistesart entspricht. Die Personen, in deren Lachen das A vorherrscht, sind offen und ehrenhaft, lieben den Lärm und die Bewegung und sind mitunter leicht veränderlichen Sinnes. Das Lachen in E ist den Pflanzmatischen und Melancholischen eigen. Vorzugsweise mit I lachen die Kinder sowie naive, dienstfertige, furchtsame und unentschlossene Leute. Das Lachen, bei dem man vorzugsweise O hört, deutet auf Edelstinn und Rührtheit. Hütet euch aber vor den Menschen, die mit U lachen, denn es sind Misanthropen.

— (Oesterreich als Jagdgebiet.) In Oesterreich gibt es derzeit nach den Berichten des k. k. Ackerbauministeriums 15.764 selbstständige Jagdgebiete, auf welchen Huz- und Raubwild, Haar- und Federwild jeder Art gepflückt wird. Es wurden 22 Bären, 113 Wölfe, 24 Luchse erlegt; ferner kamen zum Abschusse 9710 Hirsche, 60.252 Rehe, 7709 Gamsen, 2998 Eber, 26.411 Füchse, 9729 Marber, 1055 Fischottern, 2672 Dachse. Hasen wurden gar nach Millionen (1.430.134) erlegt; auch wurden 833 Murmeltiere geschossen. Der Adler wurde in 561 Exemplaren zum Abschusse gebracht; ferner wurden erlegt: 100.853 Habichte, Falken und Sperber, 1365 Uhu, 38.610 Eulen, 4478 Auerhähne, 1300 Wildgänse, 102.748 Fasane und 1.336.934 Rebhühner.

— (Umkippen eines Trabakels.) Aus Triest schreibt man uns: Das italienische Trabakel «Nuova Zaira» kippte vorgestern nachts bei der Punta Grossa infolge heftigen Windstoßes um. Die Seebehörden, durch die Ueberlebenden, welche sich durch Schwimmen gerettet, gestern früh in Kenntnis gesetzt, sandte sofort einen Rettungsdampfer ab, welcher das Trabakel aufrichtete. Hierbei ergab sich die geradezu unglaubliche Thatsache, daß ein achtzigjähriger, bereits verlorengegebener

die Ehe als einzigen Lebenszweck ins Auge fassen, sondern müssen auf ihre selbstständige Erhaltung durch möglichst weitgehende Ausbildung und Verwertung ihrer Kräfte bedacht sein.

Das Recht auf unbeschränkten Erwerb aber wollen ihnen die bisherigen Inhaber durchaus nicht zugestehen. «Ihr sollt uns nicht unser Brot nehmen», rufen die Männer der arbeitenden Classen. «Ihr sollt uns nicht in Amt und Beruf hineinpflücken», rufen die Männer der Wissenschaft, und der begabten, höher strebenden, von Thätigkeitsdrang erfüllten Frau werden Felsblöcke in den Weg geschoben. «Das Weib als Nährarbeit zeugendes Wesen ist nicht zu dauernder Geistesarbeit berufen», lehrt Julius Duboc. «Ihre geistige Begabung ist unstreitig einer hohen Entwicklung fähig, aber jede Befähigung ist nicht ohneweiters und durch sich selbst schon ein Rechtstitel für die Ausübung und Bethätigung der in der Befähigung liegenden Anlage und Kraft, sondern sie ist es jedenfalls nur dann, wenn dadurch unzweifelhaft bestehende, allgemeine Pflichten nicht geopfert werden.»

Und er hat im Princip vollkommen recht, ebenso recht, wie jener «competente» Kunsttrichter und Romanschriftsteller, Mr. de Kératry, welchem George Sand zaghaften Herzens eines ihrer Erstlingswerke zur Urtheilung vorlegte und welcher darauf seine abfällige Rede mit dem Ausspruch schloß: «Keine Bücher, Madame, sondern Kinder!»

Die Sitte der indischen Witwenverbrennung ist die vollkommen richtige letzte Folgerung der Ansicht,

Greis, welcher zur Zeit der Katastrophe im Unterraum schlief, in der fast ganz von Wasser erfüllten Kammer nach zwölf Stunden lebend und bei vollem Bewusstsein angetroffen wurde. Der Gerettete wurde hierauf in Sicherheit gebracht.

— (Ueber den Schlaf der Fische) wurden jüngst von dem englischen Naturforscher August Carter interessante Versuche angestellt, die ergaben, daß unter den Süßwasserfischen das Rothauge, der Weißfisch, der Gründling, der Karpfen, die Schleie, die Elritze und der getrigerte Hai in gleicher Weise wie Landthiere periodisch schlafen. Derselbe Instinct scheint die Seefische zu beeinflussen, von welchen folgende als von Schlaflosigkeit befallen beobachtet wurden: der Bippfisch, Meeraal, Sonnenfisch, Hundshai, Seebarsch und alle Arten von Flachfischen. Carter stellte fest, daß, soweit er dies beobachten konnte, der Goldfisch und der Hecht niemals schlafen, wohl aber zeitweise ruhen. Das Verlangen nach Schlaf wechselt bei Fischen gemäß den meteorologischen Verhältnissen. Sie wählen nicht gerade die Nachtzeit zu ihrer Ruhe.

— (Vom Sonnenstich getödtet.) Am Montag nachmittags war die in Neu-Erlaa wohnhafte Tagelöhnerin Magdalena Kopal auf dem Felde rückwärts der Conservenfabrik in Inzersdorf am Wienerberge mit Pflücken von Erbsen beschäftigt, als dieselbe plötzlich infolge des Sonnenstiches zusammenstürzte und sofort todt blieb.

— (Im Niagarafalle ertrunken.) Abermals hat ein waghalsiger Sportsman sein Leben bei dem Versuche eingebüßt, in einem kleinen Boote die Stromschnellen des Niagarafalles zu überqueren. Am 3. August nachmittags versuchte ein gewisser Blad aus Toronto, der bereits mehrere waghalsige Touren unternommen, in einem Boote eigener Erfindung über den Fall unweit des Hufeisenfalles, dessen Wassermengen damals ganz enorm waren, zu fahren. Das Boot kenterte, der Waghals wurde in die Tiefe gerissen; bald darnach wurde auch das Boot von einem Wirbel erfasst und verschwand.

— (Ein gefundener Schatz.) Wie aus Petersburg berichtet wird, hat ein Bauer Namens Levocko im Keller der Schlossruine im Dorfe Starogorobko einen vergrabenen Goldschatz, allein 17 Millionen Rubel alte Goldmünzen, aus den Zeiten des Großfürsten Vladimir stammend, gefunden; der Bauer erhält ein Drittel Finderlohn.

— (Brand eines Klosters.) Einem Wiener Blatte wird aus Newyork gemeldet: Das hiesige katholische Kloster vom heiligen Herzen wurde durch Feuer eingeäschert. Die Insassen konnten alle gerettet werden. Der Schaden beträgt eine halbe Million Dollars.

— (Auf falscher Fährte.) «Was suchst du denn da im Kalender?» — «Den Namenstag meines Hauslehrers.» — «Wie heißt er denn?» — «Schmidt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Des Kaisers Geburtsfest.) Die Völker Oesterreich-Ungarns begehen heute einen Tag, der sich in seiner jährlichen Wiederkehr zu einem großen und erhebenden Familienfeste der Nationen gestaltet: den Geburtsfesttag ihres erhabenen Monarchen, zu dem jeder Oesterreicher mit Ehrfurcht und Begeisterung emporblickt, in dem er das Vorbild hoher Mannes- und Regententugenden bewundert. In der Liebe zu diesem Herrscher, dessen 40jährige Regierungszeit reich an unvergänglichen Thaten

ist, daß das Weib ohne Mann auf dieser Erde nichts zu suchen habe. Denn zur Zeit bleibt den unvermählten Frauen der höheren und mittleren Stände, wenn sie nicht unweiblich werden, d. h. sich nicht allein auf die Beschäftigung im Hause und für das Haus beschränken wollen, in tausenden Fällen nichts übrig, als lebenslänglich den Faden eines Daseins von Elend, Entbehrung oder aschgrauer Langweile abzuspinnen; denen der unteren Stände aber wird in noch zahlreicheren Fällen nur die Wahl gestellt zwischen langsamem Verhungern bei Ueberanstrengung ihrer Kräfte oder dem gut nährenden Gewerbe der Schande.

Es ist klar, daß die Uebelstände, welche aus der Verschiebung der natürlichen Verhältnisse entstanden sind, eine gedeihliche Entwicklung des Familienlebens nicht befördern können. Sie haben zu einer Art von Krieg zwischen beiden Geschlechtern geführt und die Bewegung ins Leben gerufen, welche darauf ausgeht, die Frauen unabhängig von ihrer Schicksalsfügung zu machen.

Wenn die Frauen allgemein zum vollen Bewusstsein ihrer Kräfte und Fähigkeiten, zum Verständnis der hochwichtigen Lebensaufgaben, die ihnen gestellt sind, von der Macht des guten Einflusses, den sie in allen Dingen ausüben können, gelangt sein werden, dann wird zuerst der unwürdige Spott der Männer verstummen müssen und aller Widerstand, der nur aus selbstsüchtigen Rücksichten entspringt, lahm gelegt werden. Die Heiratsucht, welche das weibliche Geschlecht so oft besetzt, wird schwinden und mit ihr die Menge

und Schöpfungen ist, der den Völkern Oesterreichs die Bahnen zu mächtiger cultureller und freieitlicher Entwicklung erschlossen hat, begegnen sich alle Bürger des Reiches; tief wurzelt in ihnen das Gefühl jener Kaiser-treue, jener innigen Anhänglichkeit an den Herrscher und seine ruhmreiche Dynastie, welche sich in manch ernster Stunde bewährt und zu großen patriotischen Thaten geführt hat. Als Festtag begeht man im weiten Reiche den heutigen Tag; in der Metropole des Reiches wie im letzten Dorfe an des Reiches äußersten Grenzen steigen Gebete für das Heil des Monarchen zum Himmel empor; im Feldlager der Truppen wie in den weiten Kreisen des Volkes herrscht Festesfreude und Festesjubel — «Kaisers Geburtsfest» ist in der That ein Feiertag für Oesterreich-Ungarn geworden, ein Tag, an welchem ein Gefühl alle trennenden Gegensätze aufhebt — das Gefühl treuer und begeisterter Liebe für des Reiches erhabenen Herrscher.

— (Chronik der Laibacher Diocese.) Herr Josef Skofic wurde auf die ihm definitiv verliehene Pfarre Zaplana canonisch investiert. Herr Karl Lapajne wurde für die Pfarre Ravta Vas und Herr Simon Juzel, Pfarrer zu St. Katharina, für die Pfarre Vodiz präsentiert. Herr Josef Belar, Pfarrer in Hoteberschitz, wurde über eigenes Ansuchen als Provisor der vacanten Pfarre Brh bei Idria angestellt. Mit der Mitprovidierung der Pfarre Hoteberschitz wurde der Pfarrer von Voitsch beauftragt. Herr Andreas Dremlj, Pfarrer in Ratschach, wurde in den definitiven Ruhestand versetzt; mit der Providierung der Pfarre Ratschach aber der Pfarrer von Weissenfels betraut. Herr Franz Dolinar, Cooperator in Franzdorf, wurde zum Provisor der vacanten Pfarre Planina bestellt; Herr Michael Arko, Cooperator in Hrenoviz, aber als Ortscurat in Sturje angestellt. Versetzt wurden folgende Herren Hilfspriester: Johann Promec von Gottschee nach Franzdorf, Johann Mojina von Altenmarkt nach Hrenoviz, Johann Bevc von Bloke nach Altenmarkt, Johann Mali von Unter-Idria nach Oblak, Johann Zupancic von Birklach nach Unter-Idria, Johann Kret von Koschana nach Birkniz, Johann Sternad von Dornegg nach Koschana, Josef Balokar von Birkniz nach Dornegg, Josef Kos von Fara bei Kostel nach Töplitz, Franz Sustersic von Flödnitz nach St. Martin bei Bittai und Josef Kramaric von Mitterdorf bei Gottschee nach Pinje. Neuangestellt wurden die Herren: Anton Krainer als Kosler'scher Beneficiat und Cooperator in Gottschee, Anton Gabric als zweiter Cooperator in Semitsch, Johann Cebasek als Cooperator in Pölland ob Bad, Johann Nemanjic als Cooperator in Fara bei Kostel, Johann Müller als Cooperator in Flödnitz, Franz Hribar als Cooperator in Brezovec und Mathias Slav als Cooperator zu Mitterdorf bei Gottschee.

— (Personalmeldungen.) Dem Steuer-Oberinspector und Leiter der Steuer-Localcommission in Laibach, Herrn Johann Verberber, wurde in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung der Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen. — Der Stationschef der hiesigen Südbahnstation, Herr Gustav Habit, feiert am 20. August von seinem Urlaube zurück und übernimmt an diesem Tage wieder die Amtsleitung der Station.

— (Außerordentliches Avancement.) Der diesjährige Kaisertag gestaltete sich, wie seinerzeit angekündigt, zu einem besonderen Freudentag für die Armee. Gestern vormittags sind zwei Nummern des «Armee-Verordnungsblatt» ausgegeben worden; die eine verkündet

der Untugenden, welche aus ihr entstehen, insbesondere die eifersüchtige Feindseligkeit gegen die eigenen Geschlechtsgeoffinnen.

Zu diesem Reformationswerke sind in erster Linie die Mütter berufen. Sie sollen ihren Söhnen mehr Achtung vor dem ganzen weiblichen Geschlecht ohne Unterschied des Standes beibringen und ihnen beizubringen, daß sie bei Erwägung ihrer Verheirathung nicht allein Ansprüche zu stellen, sondern auch solche zu erfüllen haben. Vor allem aber sollen sie nicht, wie es leider öfter der Fall ist, von vorneherein eine feindliche Stellung gegen ihre etwaigen künftigen Schwiegertöchter einnehmen. Sie sollen ihren Töchtern die natürliche Unbefangenheit dem anderen Geschlechte gegenüber nicht rauben, indem sie ihr Sinnen und Denken beständig auf die Heirathsfrage hinlenken und sie gewöhnen, jedem jungen Manne, der in ihren Gesichtskreis tritt, Bewerbungsabsichten unterzulegen.

Höchst wünschenswert wäre es ferner, daß die Hausfrauen der höheren und mittleren Stände von der Unsitte der kostspieligen feierlichen Gesellschaften ablassen, dagegen zu einer einfachen und anspruchslosen Gastlichkeit zurückkehren und dem Verkehr der jungen Leute in ihrem Hause keinen so steifen Zwang auferlegen möchten, wie es im allgemeinen der Brauch ist. Dies könnte nur die beste Wirkung haben. Denn es unterbleibt nicht nur manche Bewerbung, sondern es geht auch manche Verlobung zurück, und es kommen viele unglückliche Ehen zustande aus dem Grunde, weil die jungen Herren und Damen nirgends anders

den Böglingen der Akademien und Cadettenschulen Ausmusterungsfreuden, die andere bringt ein außergewöhnliches Avancement im Heere, eine Festgabe aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums an das k. k. Heer. Die höheren Chargen vom Major aufwärts sind dadurch nicht betroffen; das Avancement beginnt mit der Beförderung von zwölf Hauptleuten erster Classe der Fußtruppen und fünf Hauptleuten erster Classe der Artillerie zu Majoren. Außerdem wurden ernannt: in der Infanterie 43 Hauptleute 2. Classe zu Hauptleuten 1. Classe, 69 Oberlieutenants zu Hauptleuten 2. Classe, 164 Lieutenants zu Oberlieutenants, 140 Cadet-Officiers-Stellvertreter zu Lieutenants; in der Jägertruppe wurden neu ernannt 1 Hauptmann 1. Classe, 3 Hauptleute 2. Classe, 23 Oberlieutenants, 16 Lieutenants; in der Cavallerie 8 Rittmeister erster Classe, 17 Rittmeister 2. Classe, 43 Oberlieutenants, 25 Lieutenants; in der Artillerie 34 Hauptleute 1. Classe, 44 Hauptleute zweiter Classe, 88 Oberlieutenants, 116 Lieutenants; in der Geniewaffe fünf Hauptleute erster Classe, neun Hauptleute zweiter Classe, neunundzwanzig Oberlieutenants; im Pionnier-Regimente 5 Oberlieutenants und 5 Lieutenants; im Eisenbahn- und Telegraphen-Regimente 6 Oberlieutenants; in der Sanitätsstruppe 1 Oberlieutenant und 1 Lieutenant; in der Traintruppe drei Rittmeister 1. Classe, 4 Rittmeister 2. Classe, 7 Oberlieutenants, 9 Lieutenants, endlich 1 Oberlieutenant in der Reserve. Aus der Wiener-Neustädter Militär-Akademie sind 84, aus der technischen Akademie, Genie-Abtheilung 23, aus der technischen Akademie, Artillerie-Abtheilung 28, aus der Genie-Cadettenschule fünf Böglinge, respective Frequentanten als Lieutenants ausgemustert worden, aus der Infanterie-Cadettenschule Karthaus wurde ein Frequentant Lieutenant. Ferner wurden aus den Cadettenschulen wie üblich die absolvierten Frequentanten zu Cadet-Officiers-Stellvertretern, respective Cadetten ausgemustert. Von den Militärbeamten ist die Verpflegs-Beamtenbranche mit einem größeren Avancement bedacht worden.

— (Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben dem Ortsschulrath zu Hl. Dreifaltigkeit in Krain, Bezirk Stein, zur Zahlung der Schulbaukosten eine Spende von 150 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

— (Großes Seesfest in Velbes.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet morgen in Velbes ein großes Seesfest statt, dessen Reinertragnis dem Cursonde gewidmet ist. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: Am 18. August: Vormittags 9 Uhr Festmesse in der Inseltkirche. Am 19. August: Um 3 Uhr nachmittags Promenade-Concert im Louiseubade. Um halb 5 Uhr Tombola im Hotel Mallner. Um 8 Uhr abends Beleuchtung sämtlicher Hotels und Villen; gemeinschaftliche Fahrt mit beleuchteten Schiffen und Musik nach Seebach, daselbst Serenade mit Volkshymne. Um 10 Uhr abends Festkränzen im Hotel Mallner.

— (Gymnasium in Pola.) Die vom k. k. Unterrichtsministerium seit längerer Zeit mit der Stadtgemeinde Pola gepflogenen Verhandlungen sind nunmehr zu einem befriedigenden Abschlusse gelangt. Es wird nämlich in Pola vom Schuljahre 1890/91 ab ein vollständiges Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache und obligatem Zeichenunterricht in den Unterclassen errichtet.

— (Die Truppenmanöver in Untersteiermark.) Wie nunmehr feststeht, wird Gills für die Zeit der in seiner Umgebung abzuhaltenden Manöver

als im Ballsaal, im Theater, beim Corso oder Schlittschuhfahren und allenfalls noch bei einer Landpartie zusammenkommen, bei welchen Gelegenheiten sie sich auch nicht annähernd kennen lernen.

Es ist dabei nicht immer der Fall, daß der äußere Anschein besticht und zu Enttäuschungen führt; denn wenn sich auch zuweilen unter der hübschen Erscheinung, der kleidsamen Toilette und dem fröhlichen Lachen und Plaudern eines Mädchens ein gänzlicher Mangel an Gemüthsstärke und höheren Interessen, sowie unter dem stattlichen Außeren und dem feinen, geschmeibigen Benehmen eines Mannes viel Herzensroheit und Sittenlosigkeit verbirgt, so kommt es dagegen auch vor, daß ein Mädchen von durchaus einfachem Sinn für eine Puznarrin gehalten wird, weil sie von eiteln, unverständigen Eltern zum Zwecke des Paradeirens heraufgestaffelt wird, oder daß ein gescheiter und gebiegender Mann sich gewöhnt, im Salon ebenso fade und sinnlos zu schwatzen, wie ein Gimpel, weil er dort mit einem verständigen Gespräch in vielen Fällen keinen Anklang gefunden hat.

Schließlich sollen die Mütter ihren Töchtern nicht die grundsätzliche Ansicht beibringen, daß ein weibliches Wesen, welches nicht heiratet, ein verfehltes Leben vor sich habe, sondern sollen sie in der Weise erziehen, daß sie in jedweder Lage nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden können. Denn es steht uns noch eine lange Zeit des Ringens und Kämpfens bevor, ehe sich allmählich die Ideen verwirklichen, welche die Befreiung einer Frauenemancipation in diesem gemäßigten Sinne erhoffen.

der 28. Infanterie-Truppendivision nebst den Stäben sechs Bataillone zu beherbergen haben. Die übrigen Truppenkörper werden in den umliegenden Ortschaften von Sachsenfeld bis Store und von Hochenegg bis Tremmersfeld untergebracht. Die Schlussmandover werden in der Zeit vom 9. bis 12. September abgehalten.

— (Der neuernannte Dompropst.) Wie wir bereits gestern gemeldet, hat Se. Heiligkeit der Papst den hochwürdigen Herrn Dr. Leonhard Klostner, Ehrenheimherrn und Studiendirector an der hiesigen theologischen Diöcesan-Lehranstalt, zum insulierten Dompropst am Laibacher Kathedralcapitel ernannt. Der neuernannte Herr Dompropst wurde am 6. November 1819 zu Neumarkt in Oberfrain geboren, nach vorzüglich absolvierten Studien am 27. Juli 1843 zum Priester geweiht und zum Adjuncten an der theologischen Lehranstalt ernannt. Ein Jahr später wurde er in das Wiener Augustineum aufgenommen, wo er am 28. März 1847 den Doctorhut erwarb. Nach Krain zurückgekehrt fungierte Dr. Klostner einige Jahre als Cooperator in Dob und St. Martin bei Krainburg und wurde im Jahre 1850 zum Professor der hl. Schrift am Laibacher Lyceum ernannt. In dieser Function war Herr Dr. Klostner bis auf den heutigen Tag mit Erfolg thätig und verfasste während dieser Zeit mehrere gediegene Werke theologisch-exegetischen Inhalts in lateinischer Sprache; auch mehrere theologische Schriften in slov. Sprache stammen aus seiner Feder. Mehrere Jahre fungierte er als deutscher Prediger bei den Ursulinen. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit wurde Doctor Klostner zum fürstbischöflichen Consistorialrath ernannt; im Jahre 1869 wurde er zum provisorischen Schulinspector für die Stadt Laibach und im selben Jahre zum Ehrenheimherrn ernannt. Im Jahre 1882 wurde ihm von Sr. Majestät der Franz-Josef-Orden verliehen. Im Jahre 1875 wurde Dr. Klostner zum Mitgliede des krain. Vandeschulrathes erwählt, welche Function er noch heute ausübt; im Jahre 1876 erfolgte seine Ernennung zum Studiendirector der hiesigen theologischen Lehranstalt, zum Profynodal-Examinator und Mitglied des geistlichen Gerichtes und einige Jahre später zum wirklichen Mitgliede des fürstbischöflichen Consistoriums.

— (Volksfest in Wocheiner-Feistritz.) Anlässlich der Feier des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet die Gemeinde Wocheiner-Feistritz im Vereine mit der dortigen freiwilligen Feuerwehr am 26. August ein Volksfest, dessen Reinertragnis der Feuerwehr zu Wocheiner-Feistritz gewidmet ist. Programm: 1.) Um 10 Uhr vormittags Festmessen in der Pfarrkirche, an welcher der Gemeinde-Ausschuss und die geladenen Feuerwehren Oberfrains theilnehmen; 2.) um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl; 3.) um 3 Uhr nachmittags Ausflug zum Wocheiner See; 4.) um 4 Uhr nachmittags Volks-Tombola dortselbst; 5.) um 7 Uhr abends Beleuchtung des Wocheiner Sees und Belustigung auf demselben. In den Zwischenpausen concertiert die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr, und aus Gefälligkeit wirkt auch der Männerchor mit. Im Falle ungünstiger Witterung findet die Feier am 2. September statt.

— (Declamationsabend in Stein.) Aus Bad Stein berichtet man uns: Ein Declamationsabend der Wiener Schriftstellerin Fräulein Eugenie Wohlmuth vereinigte Dienstag die Gurgäste und die Crème der hiesigen Gesellschaft in unserem reizenden Cursalon. Fräulein Wohlmuth las alles mit natürlicher Empfindung und riss daher ihre aufmerksamen Zuhörer mit sich fort. Insbesondere brachte sie alle jene Stellen, in welchen würziger Humor oder Schelmerei vorwalten, zu lebendigstem Ausdrucke. Die Vortragende erntete für ihre eminente Leistung allgemeinen und wohlverdienten Beifall.

— (König Milan von Serbien.) Aus Anpezzo berichtet man vom 15. d. M.: König Milan von Serbien ist mit dem Kronprinzen Alexander heute nachmittags über Schludervach und Mesurina hiehergekommen und nach einstündigem Aufenthalte im Hotel Cortina und Einkäufen von Holzindustrie- und Filigranarbeiten nach Toblach zurückgekehrt.

— (Concert auf dem Südbahnhofe.) Anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers findet Mittwoch, den 22. August, im Garten der Restauration auf dem Südbahnhofe zugunsten der Vereine vom rothen und weißen Kreuze ein Festconcert statt. Die Musik besorgt die Kapelle des 17. Infanterieregiments. Mit Rücksicht auf den humanen Zweck stellte der Regimentscommandant Herr Oberst Heyrowsky die Musik unentgeltlich zur Disposition. Alles Nähere die Placate.

— (Aus Abbazia.) Man schreibt uns aus Abbazia: Der Fremdenverkehr hat sich in der letzten Zeit bedeutend gehoben, und täglich treffen neue Gäste ein. Vor einigen Tagen ist der päpstliche Nuntius am Wiener Hofe, Monsignor Galimberti, mit seinem Secretär Monsignor Giovanni zu dreiwöchentlichem Aufenthalte hier angekommen. Im Laufe dieser Woche werden sechs russische und eine englische Familie in unserm Curorte eintreffen. Seit kurzem werden in der Villa „Angiolina“ Adaptierungsarbeiten vorgenommen. Dem Vernehmen nach soll Se. Majestät der Kaiser und der Prinz von Wales nach Schluss der Manöver nach

Abbazia kommen und hier drei Tage Aufenthalt nehmen. In neuester Zeit wurde der Bau mehrerer Villen in Angriff genommen, darunter versprechen die des Professors Glax, des Herrn Schlesinger und des Banquiers Pfeiffer in Wien prachtvolle Bauten zu werden. Die Südbahn-Gesellschaft lässt eine prächtige Blumenhalle herstellen, welche an das Gartenbau-Etablissement Dreifach in Fiume auf sechs Jahre vergeben wurde.

— (Beim Baden verunglückt.) Wie aus Pölland ob Bischoflack berichtet wird, badeten am vergangenen Mittwoch nachmittags bei Hotaule die Brüder Anton und Johann Cadež im dortigen Bache. Plötzlich wurde der jüngere Bruder vom Wirbel erfasst und in die Tiefe gezogen; der ältere Bruder Johann, Schüler der fünften Gymnasialklasse, bemerkte die Gefahr und schickte sich an, den Ertrinkenden zu retten, leider vergeblich — beide fanden im reißenden Wirbel den Tod. Die Leichen wurden nach zwei Stunden aus dem Wasser gezogen. Der bedauerliche Vorfall erregt allgemeines Mitgefühl.

— (Bespiesung der Armen.) Anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes wird der Südbahn-Restaurateur Herr Rudolf König heute 30 Stadarmen unentgeltlich das Mittagessen verabreichen.

— (Sterbefall.) In Bleiburg ist am 14. d. M. Ihre Excellenz Frau Emilie Reichsgräfin von Thurn-Balsassina, geborne Gräfin Chorinsky, Palast- und Sternkreuz-Ordens-Dame, im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Verbliebene war die Mutter des nunmehrigen Inhabers der Herrschaft Radmannsdorf.

— (Bischof Stroschmayer.) Aus Agram berichtet man uns unterm Geßtrigen: Die gestrige Abreise Bischof Stroschmayers nach Djakovar gestaltete sich zu einer von der Opposition arrangierten Ovation. Auf dem Bahnhofe hatte sich außer den persönlichen Freunden des Bischofs ein zahlreiches Publicum eingefunden, das den Bischof mit Vivio-Rufen und Tücherschwenken begrüßte, wofür derselbe vom Waggonfenster dankte. Im Laufe des Tages empfing der Bischof Besuche der zur politischen Opposition gehörigen Persönlichkeiten.

— (Brand.) Wie man uns aus Gottschee berichtet, brach am 12. d. Mts. gegen 1 Uhr nachmittags in der Ortschaft Kerndorf auf dem Heuboden des Grundbesitzers Mathias Kump ein Feuer aus, welches bei der großen Dürre so rasch um sich griff, dass in sehr kurzer Zeit vier Wohn- und sechs Wirtschaftsgebäude sammt sämtlichen Futter- und Getreidevorräthen ein Raub der Flammen wurden. Nur dem raschen und energischen Eingreifen der Mitterdorfer Feuerwehr, welche sofort auf dem Brandplatze erschien, ist es zu danken, dass das Feuer nicht größere Dimensionen annahm. Der Schaden beziffert sich auf 2985 fl. Affecurirt waren sämtliche vier Besitzer bei der Versicherungsgesellschaft „Phoenix“ in Wien auf den Betrag von 1600 fl. Das Feuer soll durch Kinder, welche auf dem Heuboden mit Bündelholzchen spielten, entstanden sein.

— (Evangelische Gemeinde.) Morgen vormittags 10 Uhr wird in der hiesigen evangelischen Kirche das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers feierlich begangen werden.

— (Ein Jubiläum der Industrie.) Das Etablissement der Gebrüder Moro in Bistritz bei Klagenfurt, eine der bedeutendsten Tuchfabriken Oesterreichs, feierte vorgestern das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens.

— (Entwischener Schüßling.) Vorgestern morgens ist dem Schussführer aus Laibach auf der Eisenbahnstrecke zwischen Karlsdorf und Wildon der 26jährige Schüßling Josef Pleteršek, gewesener Buchhalter aus Unterpulsgrau, Bezirk Marburg, nach Deffnung der Eisenbahncoupe-Thüre vom Schube entwichen und wurde bisher nicht zustande gebracht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Prag, 17. August. Der Landesausschuss genehmigte heute das Landesbudget für 1889 und beschloß, die Jahres-Subvention des deutschen Landestheaters um 5500 fl., jene des tschechischen National-Theaters um 17.000 fl. zu erhöhen.

Berlin, 17. August. Zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich findet morgen im Stadtschloße zu Potsdam ein Galadiner statt, wozu der österreichisch-ungarische Botschafter mit dem Personale geladen ist. — In der gestrigen Rede zu Frankfurt sagte der Kaiser noch, er wolle den hochseligen Vater in Schutz nehmen gegen die schmachvolle Verdächtigung, als hätte er irgend etwas von den Errungenschaften der großen Zeit aufgeben können.

München, 17. August. Den „Neuesten Nachrichten“ zufolge wurden gestern in Lindau drei schweizerische Schmuggler beim Ausladen mehrerer Centner socialistischer Schriften und der neuesten Auflage des „Socialdemokrat“ aus einem mit Mühlsteinen beladenen Segelschiffe betreten und festgenommen.

Rom, 17. August. Eine weitere Depesche des Obercommandanten von Massanah, General Balbifferra, an den Kriegsminister enthält nähere Details über den Kampf von Saganaiti, drückt die Gewissheit aus, dass

alle italienischen Officiere getödtet wurden, und lobt deren heldenmüthige Haltung.

Paris, 17. August. Die Majorität der Erdarbeiter beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit, da der Streikfond erschöpft ist.

London, 17. August. Die meisten Morgenblätter besprechen die gestern vom Kaiser Wilhelm in Frankfurt a. O. gehaltene Rede und sehen in derselben ein der Aufrechthaltung des Friedens günstiges Symptom.

Belgrad, 17. August. Fürst Ferdinand hat dem König Milan den wärmsten Dank für die officiële Beileidigung Serbiens an der Eröffnung der bulgarischen Bahnen ausgedrückt.

Newyork, 17. August. Bei der Sandinsel stießen die Dampfer „Thingvalla“ und „Geiser“ zusammen. Letzterer ist gesunken, 72 Passagiere und 33 Matrosen sind ertrunken. Die Ueberlebenden sowie 455 Passagiere des „Thingvalla“ wurden vom Postdampfer „Wieland“ aufgenommen.

Danksagung.

Aus Anlass der Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner I. und I. Apostolischen Majestät des Kaisers hat mir der hochwohlgeborene Herr I. I. Landespräsident Andreas Freiherr von Winkler einen Betrag von zweihundert Gulden übermittle, wovon 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinderspital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-Waisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sofie Auerberg stehende Mädchen-Asyl bestimmt sind.

Indem ich diese Beträge unter einem ihrer Bestimmung zuführe, fühle ich mich verpflichtet, für die den Armen unserer Landeshauptstadt zugewendete hochherzige Spende hiemit öffentlich den wärmsten Dank abzugeben.

Laibach, den 17. August 1888.

Der Bürgermeister: Graffelli m. p.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Meteorologische Zeichen 24 St. in Millimetern
17.	7 U. Mg.	734.5	20.8	MD. schwach	heiter	0.1
2.	9 „ „	731.6	26.8	MD. schwach	halb heiter	
9.	9 „ „	729.6	20.8	windstill	halb heiter	

Morgens Aufseiterung, mittags und abends zunehmende Bewölkung, ruhige Luft. Das Tagesmittel der Lufttemperatur 22.8°, um 3.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Zur Vertheilung an die Schuljugend bei den aus Anlass des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers stattfindenden Festlichkeiten empfehlen wir die mit einem in Farbendruck ausgeführten Porträt unseres Kaisers und 17 Holzschnitten ausgestattete, in unserem Verlage erschienene Festschrift

Naš cesar

(1848 — 1888).

Spomeniški spis za slovensko mladino priredil učitelj.

Diese Festschrift, welche von den hohen k. k. Landes-schulrathen der Provinzen Kärnten, Krain, Küstenland und Steiermark den Schulbehörden zum Ankaufe bestens empfohlen wurde, eignet sich sowohl ihres patriotischen Inhaltes als auch ihrer reichen Ausstattung wegen zu einem bleibenden Andenken an das hener stattfindende Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät unseres Kaisers Franz Josef I.

Preis der Broschüre 18 kr. Bei Abnahme von 100 und mehr Exemplaren treten erhebliche Preisermässigungen ein. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Magen-Darmkatarrh, chronische, lang dauernde, schleichende Verdaunungsleiden beseitigt nach 40jähriger bewährter Methode J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Sollstein) (Bei Anfragen erwähne man dieser Btg.) (3330)

Die Gläubiger des Herrn **Friedrich Lininger in Radkau** werden behufs gemeinschaftlichen Vorgehens ersucht, sich mit Herrn Dr. Theodor Arenn, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, I., Haarkhof 4, ins Einvernehmen zu setzen. (3623)

Möbel für das herrschaftliche und bürgerliche, solid, elegant. Central-Verkaufshaus der bürgerl. Tischler und Tapezierer J. G. & P. Frank, jezt nur Wien, I., Argererstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 fr. in Briefmarken. (2435)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Südbahnstrasse Nr. 12 (zwöl)

Wohnung

vier Zimmer und Zugehör Ende September zu vermieten. Anzufragen im ersten Stock. (3370)

Nach dem officiellen Coursblatte

(2439) 26 17